

Mit herrlichen Chören

Wendlinger Zeitung, 20.12.2016, Von Peter Dietrich

Rundum gelungene Aufführung von vier der sechs Kantaten von Bachs Weihnachtsoratorium in der Eusebiuskirche

„Der Chor wächst gerade extrem“, sagt Kantor Urs Bicheler über seine Wendlinger Kantorei. „Man kann viel mit ihnen machen.“ Dieses Wachstum war bei der rundum gelungenen Aufführung von vier der sechs Kantaten des Bach'schen Weihnachtsoratoriums am Sonntagabend in der evangelischen Eusebiuskirche klar zu hören.



Kantor Urs Bicheler (mit dem Rücken zugewandt) hatte das Heft der Aufführung fest in seiner Hand: (von links) die Solisten Kathrin Koch (Alt), Gundula Peyerl (Sopran) und Christian Wilms (Tenor) mit dem Chor und Orchester. Foto: pd

WENDLINGEN. Zu Johann Sebastian Bachs Zeiten mussten sich die Zuhörer etwa zwei Wochen und sechs Gottesdienste lang gedulden, bis sie das sechsteilige Gesamtwerk, heute unter der Nummer 248 ins Bach'sche Werkeverzeichnis eingegangen, gehört hatten: Teil I, „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage“, hat Bach für den ersten Weihnachtsfeiertag komponiert, Teil VI, „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“, schließlich für das Erscheinungsfest am 6. Januar. Von den Wendlingern wurde noch etwas mehr Geduld verlangt: Teil I, III und VI waren vor einem Jahr zu hören, nun wurden nochmals Teil I und die noch fehlenden Teile II, IV und V aufgeführt. Das ganze Weihnachtsoratorium an einem Stück, da wären zum diesmal knapp zweistündigen Konzert nochmals rund 45 Minuten dazugekommen.

Für die Solisten und Musiker hatte Kantor Urs Bicheler schon vor einem Jahr den „Deckel draufgemacht“ und sich die Termine gesichert. Bei den Solisten war das bei Gundula Peyerl im Sopran, Kathrin Koch im Alt, Christian Wilms im Tenor und Ulrich

Wand im Bass. Hinzu kam als Fünfte im Bunde Carolin Mann, die sich im Echo-Sopran mit den Worten „Ja“ und „Nein“ zu begnügen hatte. Alle Solisten waren sich auf höchstem Niveau ebenbürtig und textlich hervorragend verständlich.

Die Solisten harmonierten wunderbar miteinander

Wie routiniert – in positivem Sinne, dies tat der Überzeugungskraft keinerlei Abbruch – die Solisten waren, zeigte sich auch daran, dass Wilms als Evangelist seinen Text ohne jegliche Notizen perfekt auswendig konnte und erst bei seinen Arien zu den Noten griff. Auch sonst kamen die Solisten mit vereinzelt kurzen Blicken in die Noten aus. Wie gut und völlig ausgewogen sie harmonierten, wurde beim Terzett „Ach, wenn wird die Zeit erscheinen?“ deutlich. Keine Stimme drängte sich in den Vordergrund, alles war wunderbar stimmig.

Ausgewogen war der Klang der Kantorei

Doch auch gewollte Gegensätze hatten bei der Aufführung ihren Platz, etwa wenn auf die wuchtige Frage des rund 35-köpfigen Chors „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ die Altsolistin als gläubige Seele mit inniger Überzeugung antwortet: „Sucht ihn in meiner Brust, hier wohnt er, mir und ihm zur Lust.“ Bach bringt an dieser und an anderen Stellen immer wieder das historische Geschehen und die Antwort des Glaubens zusammen, die eine kommt ohne die andere Seite nicht aus.

Sehr ausgewogen war der Klang der Wendlinger Kantorei. Lange hatte Bicheler mit ihr an der Aufstellung gearbeitet, das hat sich gelohnt. Die Herren kamen gut zur Geltung, auch wenn sie zahlenmäßig in der Minderheit waren. Die Einsätze waren stets exakt, es wanderten keine ungleichen Konsonanten durch den Chor und waren keine schrillen Höhen zu vermenden, es war ein packender und geschlossener Chorklang – die Aufforderung zu Beginn von Teil I, „dem Höchsten mit herrlichen Chören“ zu dienen, wurde umfassend erfüllt.

Aufmerksame und ausdauernde Unterstützung für die Wendlinger Kantorei kam vom Kinderchor Lerchen und der Jugendkantorei. Den Nachwuchs ließ Bicheler mit einem musikpädagogischen Hintergedanken mitsingen, er will ihn dadurch an das Gesamtwerk und derartige Auftritte heranführen. Ein Weihnachten ohne Bachs Weihnachtsoratorium, sagte Bicheler im Nachgespräch, sei für ihn nur schwer vorstellbar.

Mit Camerata Grinio und dem Trompetenensemble Klaus Dann hatte Bicheler ausnahmslos hervorragende Musiker verpflichtet.

Zwischendurch gab es auf der engen Bühne kleine Wechsel, machte die Trompete Platz und rückte später für „Fallt mit Danken, fallt mit Loben“ das Horn nach. Die Musiker folgten Bicheler, wenn er die Stücke „mit Schmackes“ anging, gemeinsam wurde das Wogen seines ganzen Körpers in Klang verwandelt.

Nein, eine Aufführung auf derart hohem Niveau erfordert keine Reise in eine Großstadt oder in ein Münster, das gibt es auch – die Wendlinger mögen diese Formulierung verzeihen – in der Provinz. Am Ende gab es für die Solisten keine Blumen, sondern einen Wendlinger Orgelsekt. Für ihn rührte Bicheler nochmals kurz die Werbetrommel, denn die Orgel der Eusebiuskirche braucht in nächster Zeit etwas kostspielige Fürsorge.